

# Die Reise der Störche

---

*Wir prägen unsere Landschaft durch Landwirtschaft und Städtebau, mit Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt. Die Geschichte eines kleinen Storches zeigt unsere Verantwortung für Natur und Landschaft.*

Es ist Ende Mai, ein sonniger und warmer Frühsommertag. In einem großen Nest auf dem Dachstuhl einer alten Scheune in Mecklenburg-Vorpommern steht ein anmutiger, schwarz-weißer Vogel mit rotem Schnabel und roten Beinen. Ein Storch. Ein zweiter Storch gleitet um das Nest herum. Sie wirken etwas unruhig. Ein leises Klopfen. Eine knackende Schale. Der erste von fünf Jungvögeln, Eddy, streckt seinen Schnabel aus dem Ei. Weiteres Klopfen und Knacken. Die Schalen brechen. Es dauert ein paar Stunden, dann sitzen vier junge Störche im Nest. Das fünfte Ei liegt weiterhin unbewegt im Nest. Es wird auch nicht mehr schlüpfen.

Eddy und seine Geschwister wachsen schnell und haben viel Hunger. Die Eltern suchen Mäuse und Frösche von den umliegenden Grünflächen. Doch es wird zunehmend schwerer. Eddys Eltern und auch die anderen Storcheltern brauchen gemähte Grünlandflächen zur Futtersuche, am besten verschiedene Flächen, die zu unterschiedlichen Zeiten gemäht werden. In unserer Landschaft fallen die Wiesen bewirtschafteten Äckern zum Opfer, auf denen die Störche keine Nahrung finden. „Hunger! Hunger!“, schreien die kleinen Vögel und warten ungeduldig in dem hohen Nest auf ihre Eltern. Es sind wenige Storchepaare dieses Jahr in dem kleinen Ort in Mecklenburg-Vorpommern. Zu wenige Futterwiesen sind noch da.

Die Störche, die spät aus dem Süden zurückkehrten, mussten sich einen neuen Brutplatz suchen, und das, obwohl Störche jedes Jahr das gleiche Nest aufsuchen. Den Partner wechseln sie von Jahr zu Jahr, aber ihrem Nest bleiben sie treu. Eddys Eltern trennen sich schon seit fünf Jahren jeden Winter, teilen sich über den Sommer dann aber doch wieder das gleiche Nest. Sie führen so zu sagen eine On-Off-Beziehung. Eddy ist das egal, er hat Hunger! Genau wie seine drei Geschwister. Doch sie haben Glück. Der Sommer ist verregnet und nass. Die Wiesen stehen teilweise unter Wasser und die Störche finden genügend Futter für sich und die Jungen. Frösche in rauen Mengen.

Doch der Regen hat auch seine schlechten Seiten. Denn es regnet tagelang, kaum ohne Pause. Den erwachsenen Störchen ist das egal. Ihr Gefieder hält den Regen ab und wärmt. „Kalt! Sehr kalt!“, denkt sich Eddy. Denn seine Federn halten das Wasser noch nicht so gut ab und schützen kaum vor der Kälte. Die kleinen Störche liegen eng beieinander, um sich zu wärmen. Doch zwei Wochen Regen und kühle Luft sind zu viel. Eddys Schwester hat es nicht geschafft. Tot liegt sie im Nest zwischen den drei noch lebenden Jungtieren.

Sonnenstrahlen, endlich wieder Sonnenstrahlen. Wärme, wohltuende Wärme. Da steht schon die nächste Aufregung vor dem Nest. Laute Motorengeräusche kommen näher. Ein Lkw mit Hubwagen hält vor der Scheune. Zwei Männer bewegen sich in dem schwebenden Korb auf das Nest zu. Eddy und seine Geschwister sind gerade sechs Wochen alt und können noch nicht fliegen. Ein Entkommen aus dem Nest ist nicht möglich. Was haben die Männer nur vor? Nichts Schlimmes. Die jungen Störche sollen beringt werden, um verfolgen

zu können, wo die Reise des Lebens hingehen kann. Kurz und schmerzlos. Wenige Minuten später sind die Menschen auch schon wieder weg. Eddys tote Schwester haben sie auch mitgenommen.

Wenige Wochen später fangen die Vögel an zu fliegen. Hopp, hopp, den Giebel entlang und dann in die Luft. Endlich die große weite Welt entdecken. Selber Frösche und Mäuse fangen. Andere Störche kennenlernen. Die Tage werden wieder kürzer, die Nächte kälter. Eddy hat eine Gruppe junger Storchmänner gefunden, mit denen er über den Winter nach Afrika zieht. Sieben junge Störche, darunter auch Eddys Bruder. Zusammen machen sie sich auf die Reise über Polen in Richtung Bosporus und dann weiter nach Afrika. Alles Jungstörche, was an den noch schwarzen Schnäbeln gut zu erkennen ist. Der Flug ist lang, bis zu 400 km am Tag. Das macht hungrig. Doch die Landschaft ist geprägt von Maisäckern. Keine Wiesen, keine geernteten Felder. Eddy und seine Kameraden suchen lang, bis sie nahrungsreiche Wiesen finden. Lang und anstrengend ist die Reise. Bei einem Zwischenstopp in der Landschaft Polens verliert die Gruppe einen Jungstorch, der durch einen Stromschlag an einem Mittelspannungsmasten sein Leben verlor. In Slowenien, am Fuße der Alpen, sammeln sich die Störche zu Tausenden und warten auf die passende Thermik, um die Alpen zu überwinden. Nach einer langen Reise und weiteren Aufregungen in Afrika, wo Störche gejagt und gegessen werden, kommen Eddy und seine Kameraden in Afrika an.

Wenn alles gut läuft, wird Eddy im nächsten Jahr wieder auf den Wiesen Mecklenburg-Vorpommerns nach Mäusen und Fröschen suchen, zusammen mit seinen Kameraden. Ein Brutstorch wird Eddy erst im dritten Sommer, wenn sich sein Schnabel rot gefärbt hat. Dann wird er sich eine Frau suchen, mit ihr ein Nest bauen und hoffentlich viele Jungvögel großziehen.

Doch auch wir sind ein Teil dieser Reise von Eddy und seinen Artgenossen. Wenn wir unsere Landschaft verbauen und alles Grünland in Acker verwandeln, nehmen wir den Störchen ihre Nahrungsgrundlage. Durch Stromleitungen, Windkraftanlagen und andere Strukturen gefährden wir die Reise der Störche. Wir tragen Verantwortung, nicht nur gegenüber den Störchen - auch andere Lebewesen sind durch unsere Landschaftskultur in ihrer Existenz gefährdet. Verantwortung für Natur und Landschaft - das dürfen wir nicht vergessen.

Anne Richter

HfWU-Studierende Landschaftsplanung und Naturschutz